

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1910)
Heft: 12

Artikel: Der eiserne Besen in Portugal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fördern die Seele des Volkes, der lebendigen, revolutionären Gesamtheit, ihr Groß, Hab und ihre Liebe, sie sind unser Gott. Oder aber die Schäfte aller dieser, die gleich uns gekämpft, sie rufen wir, in ihren Werken suchend, als Wieder unserer Kraft. Unsere Stütze ist das Volk der Unterboten und das Volk, der endlose Zug davor, die einer dem andern die Fackel der Kultur weiter reichte im Lauf der Menschheitsgeschichte. Der Gedanke an sie verleiht uns die Kraft, die den Gläubigen in den Büchern der Priester zu finden hofft.

Der Kampf um die große, volle menschliche Freiheit, die das erste Bedürfnis des Menschenmenschen ist, das ist die Kampfsart, die die Religion aus der Welt schafft. Deshalb muß auch jeder ernste Freibenter Sozialist sein und mit uns jede ökonomische und staatliche Einschränkung der Menschen beseitigen.

F. B.

Ausland.

Bibelgesellschaft und Kannibalen. (F. Korr.) Aus London wird in alle Welt gepreist, daß die Britische und ausländische Bibelgesellschaft Bibeln an 40.000 Kannibalen oder Menschenfresser an der Südküste von Neu-Guinea versendet hat, die jetzt also die „heilige Schrift“ in ihrer eigenen Sprache lesen können. Was mögen die lieben Heiden mit dem Johannes-Evangelium anfangen, über dessen dunklen Sinn sich die Gelehrten die Köpfe zerbrechen? Schmunzeln werden sie sicher wenn sie Joh. 6, 53 lesen: „Der mein Fleisch ist und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben.“

Die Geschichte beweist, daß gewisse Völker Menschenfresser wurden sobald Sängertier und Vogelarten im Lande ausstarben; ebenso, daß die Menschenfresser auf den Südbewohnern von selbst aufhörte, als jenseitige Missionäre daselbst die Schweinezucht einführten. In diesem Punkte waren jene Jesuiten gescheiter als die ganze Bibelgesellschaft.

Erfolge des Religionsunterrichts.

Welchen Wert hat die Religion? Diese Frage stellte, wie die „Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht“ mitteilen, der Stadtvater Emilein, der an der Mannheimer Volkschule Religionsunterricht ertheilt, seinen Schüler und Schülerinnen am Tage vor der Schulentlassung. Es sollte ein Versuch gemacht werden, festzustellen, was die Kinder nach achtjährigem Religionsunterricht mit ins Leben hinausnehmen. Das Resultat das ein sowohl in religiöser, wie in sozialer und psychologischer Hinsicht reines Material ergab, war recht interessant. So begannen von 104 Kindern 66 ihren Aussatz: „Religion hat überhaupt keinen Wert. Hier vor allem zeigte sich die Art der Gestaltungnahme zur Religion, denn 58 fügten als Begründung hinzu: „denn für unser Geschäft können wie sie ja nicht gebrauchen“. 25 sehen in der Religion einen gewissen idealen Wert, der jedoch durch vielerlei Einschränkungen stark verklungen ist, die man nur gebrauchen kann, „wenn man alt ist“, „wenn es einem schlecht geht“, „wenn man in der Fremde ist“ usw. 13 im ganzen fassen die Religion auf als etwas, „was man wissen muß, weil es Gottes Wort ist“, oder weil man „ohne sie nicht in den Himmel kommt“, 11 Arbeiten ziehen den Schluss, daß die Religion „dummes Zeug ist und den Leuten etwas verspricht, damit sie nicht an ihre Not denken; aber es wird doch nicht erfüllt“. Von 49 Mädchen schreiben nur 2: „Die Religion hat keinen Wert“, alle anderen erkennen einen solchen an, können jedoch zunächst nicht angeben, worin er besteht: Die Religion hat eben einen großen Wert: „Wenn man in Not ist“, „wenn man krank ist“. Etwa 20 meinen: „Es gehört sich so.“

Sozialist und Pfarrer.

Unsere Leser, die im Besitze der Nummern des „Volksrecht“ sind, in der die Abhiefspredigt Pfarrer Pfüglers abgedruckt ist, werden gut tun, sich dieses Kulturdokument unserer Zeit aufzuhbewahren. Sollten dann dreizehn unsere Enkel unter den vergessenen Papieren des Großvaters stöbern, so werden sie einen Fund machen, der sie ebenso eigenartig und widerfinstig anmuten wird, wie uns etwa die Lektüre eines Großenvertrages aus der alten Zeit der gnädigen Herren und Oberen.

Pfarrer Pfüller hat den Pfarrerberuf, wie er glaubt, freiwillig und in jugendlicher Begeisterung gewählt. Wir nehmen ohne weiteres an, daß er der felsenfesten Überzeugung sei, daß es sich tatsächlich so verhalte. Er erzählt in seiner Predigt, daß es sein höchstes Junglingsideal war, den Pfarrerberuf zu ergreifen und er betrat die theologische Laufbahn mit großer Begeisterung. Wir können uns die Situation nicht nur gut ausmalen, wir können sie sogar in jeder Regelung mitfühlen. Ein temperamentvoller Jungling mit einer guten Erziehung, keine Notwendigkeit, schon in frühestem Jugend der schweren Arbeit ums liebe Brot nachzugeben, anderseits auch kein junger Lebemann und schmarotösischer Bourgeoisohn, — eine solche jugendliche Persönlichkeit hat das natürlichste Gefühl des Menschen, die Nächstenliebe, und das natürliche Bedürfnis des Menschen, die soziale Betätigung, in viel größerem Umfange als sonstige junge Leute, die der Pessimismus des Lebens schon früh erfaßt. Pfüller scheint in seiner Berufswahl frei wählen gekommen zu haben und er hat den Pfarrerberuf ergreifen und wortum? — Dieser Beruf erschien ihm als die einzige Möglichkeit, sich in praktischer Nächstenliebe zu betätigen, die einzige Möglichkeit, seinem Mitmenschen ein liebender Lehrer und Führer zu sein. Warum erschien ihm der Pfarrerberuf in einem derartigen Glorienschein? — Um dies zu begreifen, müssen wir die Erziehung einer religiösen Familie (Pfüglers Vater

war Stadtmisionar), einer religiösen Schule (dies ist in der Kunst sind erstanden, sie appellieren an die Selbsthilfe der Menschen und nur ein Teil, ein ganz kleiner Teil der Priester, deren Aufgabe es ja ist, uns auf Gottes Hülfe zu vertrauen, anerkennt den Wert der menschlichen Selbsthilfe).

Pfarrer Pfüller setzt uns auseinander, daß es notwendig ist, die Herzen der Jugend für eine ethisch-soziale Lebensauffassung zu entflammen. Auch wir halten dies für eine pädagogische Notwendigkeit und halten die Bildung, die sich lediglich darauf beschreibt, Wissen zu geben, für unvollkommen. Die erzieherische Tätigkeit soll den Menschen auch ethisch und sozial dazu befähigen, Wissen zu geben, für vollkommen. Die erzieherische Tätigkeit soll den Menschen auch ethisch und sozial dazu befähigen, Wissen zu geben, für vollkommen. Pfüller will aus dieser objektiv richtigen Notwendigkeit die Berechtigung der religiösen Unterweisung darlegen und damit auch die Notwendigkeit der Pfarrtätigkeit in unserer modernen Zeit. Wir geben nun gern zu, daß die heutige Staatschule nicht in vollem Umfange eine ethisch-soziale Bildung zu geben vermag. Einmal entstammen die Lehrer zum großen Teile einem bürgerlichen oder bürgerlichen Milieu und damit einer egoistischen Sphäre voller Konkurrenz und zum anderen ist der heutige Staat alles, nur nicht ethisch-sozial begründet, denn er stützt sich auf die Vorbereitung zum Krieg, auf den Militarismus. Aber gilt daselbe nicht in gleichem Umfange für die Staatskirche und für die Mehrzahl der Pfarrer? Gegeben, daß die heutige öffentliche Schule wohl wissenschaftlich befriedigt, aber moralisch nichts positives leistet. Die logische Konsequenz hierauf wäre eine Sittenlehre außerhalb der Schule, aber kein Religionsunterricht, denn das sittliche Verhalten von Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts wird nicht diffiziert durch Sagen aus der Kindheit des Menschengeschlechtes. Gegen die Staatskirche als sittliche Führerin der Menschen spricht aber die soziale Stellung der Pfarrer in der Gesellschaft — Ausnahmen bestätigen die Regel — und der soziale Charakter des heutigen Staates selbst. Aber wo zu in die Ferne schweifen? Sehen wir denn nicht gerade in der Gemeinde Pfüglers, im roten Aufschluß, das Entstehen einer neuen Praxis moralischer Natur — die proletarische Solidarität — und sehen wir wenige hundert Meter von der Kathedrale nicht eine Schule, wo hunderte von Kindern im Geiste der neuen Moral aufwachsen?

(Schluß folgt.)

Der eiserne Besen in Portugal.

Die Machthaber aller Länder werden wohl bald umlernen müssen. Es gehört zum eisernen Bestand einer jeden Staatskunst — wenn das Werk überhaupt an dieser freiheitsfeindlichen Tätigkeit missbraucht werden soll — daß eine starke Armee und ein getreuer Priester stanen die sicherste Bürgschaft einer Regierung sind.

Stein-Manuel vom Portugal besaß dies vor wenigen Wochen noch alles beides. Eine nach preußischen Muster gebrüllte Armee und einen durch großen Einfluß bei Hofe getreuen Priesterstand. Manuelchen regierte mit zwei Bettwesten, seiner Mama und seiner Großmama, letztere hat in der Jugend soviel Väter gehabt, wie jetzt im Alter Weißbäder. Manuelchen spielte Soldaten und zu diesen Zwecken gab man den gerad und kräftiggewachsenen jungen Leuten des Landes Blüten in die Hand und ließ sie zur höheren Ehre ihres konterierten Vaterlandes ihre Beine nach einem blöden Rhythmus auf feierlichen Höfen umher schwingen. Manuelchen spielte Politik, das heißt er ließ verschiedene intrigierende kleinen nach hohen Posten Fangball spielen und es machte ihm einen Heiden Spaß, daß man ihm alles erlaubte, wenn er die Gnade habe, diesen oder jenen zum Minister zu machen. Die Kirche hatte ihn ganz in der Hand, denn der arme Junge hatte eine Heidenangst, ebenso wie sein Papa und sein Bruder ermordet zu werden. Neben diesen geistlichen Kräften verlaufen Pariser Klootten die gleiche Funktion, jedoch in etwas anderer Form. Es war dies ein Idyll sondergleichen, ein Stück göttliche Weltordnung.

Bei dieser ganzen Geschichte wurde nämlich her dritte Faktor vergesen, der doch in letzter Linie der erste ist, — das Volk! Das ist ja eigentlich bei diesen Intrigen zwischen Priester und Söldnern ganz unbeteiligt, aber es muß den ganzen Schwund mit seinem Schweiß und Blut bezahlen und das wurde im verschuldeten Portugal immer mehr und mehr. Wenn man nun junge Leute in Uniformen sieht, so bleibt das doch die Jugend des Volkes, in deren überheißendem Blut sieht und die sich empört, wenn sie Unrecht sieht. Und wenn diese jungen Leute noch in den Besitz der modernsten Waffen sind, so können diej auch einmal in einer anderen Richtung losgehen, als die Söldner und die Priester, die Land und Volk beherrschen, zu meinen sich nach alter Tradition bereitstehen. Nach mittelalterlicher Weise vorstellend gehört der Soldat zur Klasse der läufigen Söldner, die man zur Sicherhaltung des eigenen Volkes benutzen kann, wenn man nur Geld genug hat. Die von kirchlichen Geist beherrschten und darum mittelalterlich denkenden Machthaber Portugals, die über genügend Geld verfügen, weil die englischen Kapitalisten pumpen, wenn ihnen der Volksaufstand zur Ausdeutung übergeht, haben sich in der Macht der Bejomette getäuscht. Dank der antimilitaristischen Stimmung, die heutzutage durch alle Länder geht, auch dort, wo sie nicht agiert wird, lassen sich die Soldaten nicht mehr gegen das Volk missbrauchen. In Lissabon beschlossen sie das Königshaus und eroberten die Stadt und das Land für die Volks herrschaft, für die Republik. Die Uniformierten dokumentierten damit, daß sie zum Volke und nicht zur Söldnerklasse gehören. Die Klöster und Kirchen, die als Horte der Reaction und der Volksbedeutung bekannt sind, wurden militärisch besetzt und als Staats eigentum konfisziert. Das Mönchs- und Nonnen geschlecht wurde über die Grenze gejagt, wenn es nicht vorzog, eine ehrliche Existenz in bürgerlichen Berufen im Schoße ihrer Familien zu beginnen. Dabei stellte es sich heraus, daß die frommen Brüder, deren Reich angeblich nicht von dieser Welt sein soll, ihre Klöster und Konvente in effektive Festungen verwandelt hatten, die mit Mitrailleusen, Bomben und ähnlichen Spuk versehen waren. Aber nicht nur die Soldaten ver sagten dem König, nein, auch die Gläubigen ver sagten der Kirche. Die unfeindlichen Bauern, die allsonntags zur Kirche zogen und dem Pfarrer alles beichteten, rührten keinen Finger zur Verteidigung der Klöster und Kirchen. Mit Stumpfssinn oder Sadismusfreude sahen die religiösen Massen, wie die Macht der Kirche von der republikanischen Minderheit — daß sie es ist, dürfen wir nicht vergessen! — in ihren Grundfesten

angegriffen und erschüttert wird. Diese Passivität der stupiden und bisher religiösen Volksmehrheit ist für die Herren Kleriker ebenso unbegreiflich, wie die Rechte der Soldaten für die Staatsminister alten Schlages. Das spanische Beispiel, von dem wir in der vorletzten Nummer sprachen, wiederholte sich in Portugal: Die stummen Massen sind passiv religiös und nicht in der Lage, aktiv für die Kirche einzutreten, ein eklanter Beweis dafür, daß der Katholizismus auch bei denen, die mit ihm nicht gebrochen, kein Element des positiven sozialen Empfindens mehr ist. Unter diesen Umständen hört das Priesteramt auf, eine sichere Würgekraft der weltlichen Macht zu sein. Die Macht des Briefkantons nimmt den Machthabern nur solange, als der alte Zustand besteht, die religiösen Massen unserer Zeit haben aber nicht die Kraft, sich einer antireligiösen Regierung zu widersetzen. Diese Erkenntnis, die wir aus den Vorgängen in Portugal von Neuen bestätigt sehen, ist eine Erfahrung, die nicht nur von den großen und kleinen Tyrannen der monarchischen Ländern in Betracht gezogen werden soll, auch die großen und kleinen Parteipäpste unserer Republik, die die Stoffkraft der Religiosität der unbesiegbaren Massen übersehen, sollen sich das portugiesische Beispiel vor Augen halten.

In Portugal hat die disziplinierte und gutbesoldete Armee veragt, als eine energische Minorität das Königshaus verjagte – lange nicht alle Truppen waren am Tage nach der Revolution republikanisch, im Gegenteil! Die blinde Disziplin des Militärs vermag nur dann zu wirken, wenn man in der Macht ist; im Moment der Niederlage gehört der Militärapparat dem Sieger und nicht dem „legitimen“ Kommandeur. Die blinde Anhängerlichkeit des unwilligen Volkes vermag die Priester nur so lange zu schützen, als daß diese die politische Macht in den Händen haben. Ist diese Macht erschüttert, so nutzt ihnen der Überglaubus absolut nichts. Die Religion ist ein negativer Faktor geworden, der in unserer Zeit nichts Positives mehr zu schaffen vermag.

In Portugal herrscht eine Polizeiregierung, in der zwei herausragende Freidenker sitzen, es sind das unvergleichbare Braga und Machado. Mit dem alten Lotteregiment der Adelswirtschaft und der politischen Korruption wird radikal aufgeräumt, die Klöster und Konvente werden konfisziert, die Bischöfe und Nonnen verjagt und das „katholische“ Volk sowie das „getreue Heer“ röhrt sich nicht! Beim Ende der Zeit!

Bücher-Ginslauf.

Unter dem Titel „Sandation“, eine offene Antwort auf die Entlassungsanglagn der Jesuiten, läßt Ernst Haeckel, Jena, in einigen Tagen im „Neuen Frankfurt Verlag“, Frankfurt a. M., eine Schrift erscheinen, in der er unter Beilegung der Abbildungen das Richtige der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen nachweist und mit seinen Anklägern, insbesondere dem Reiterbund, darf ins Gericht geht.

Ella Stern-Dohlund: Im Reiche der Frau; zwanglose Plaudereien. Berlin 1908. 23 Seiten. Preis 15 Pf.

Dieses Schriftchen ist sehr gut gemeint, obwohl es nicht einheitlich gehalten ist und ein ganz klein wenig oberflächlich anmutet. Es ist von einer Frau geschrieben und behandelt in der Form von sieben Briefen die wichtigsten Fragen im geistigen und körperlichen Leben einer Proletarierfrau von durchaus sozialdemokratischem Standpunkt. Die Stellung zur religiösen Frage ist genügend freidemokratisch, die Stellung zur sozialen Frage diszipliniert sozialdemokratisch, die Stellung zu den Frauenururteilen streng abweidend, die hygienischen Probleme werden vom Standpunkt der Abstinenz und der Rauhheitstunde zu lösen ver sucht. Das Schriftchen leidet an einer Überladung, die die Gründlichkeit etwas beeinträchtigt, was aber vielleicht als ethisch fortgeschrittenes Leidet für manche Arbeiterfrau, die die Antireligiosität und den Antipatriotismus ihres Gatten nicht begreift, nichts schadet, eher nützt.

Verantwortlich: Redaktionskommission des D. S. F. V., Druck von Conzett & Cie., Zürich 3, Gartenhofstrasse 10.

Freidenker-Verein Zürich

Dienstag den 13. Dezember, abends 8 1/4 Uhr,
im Restaurant „Sihlhof“ I. Stock (bei der Sihlbrücke)

Ordentl. Monatsversammlung mit Vortrag

Thema: Das „Weltsprache-Problem
in Vergangenheit, Gegenwart und
Zukunft“.

Wichtige Traktanden. Wir erwarten von unsrer
Mitgliedern vollzähliges Erscheinen. Gäste will-
kommen.
Der Vorstand.

Joh. Emil Naef, W. A. Hergt's Nachf.
54 Bahnhofstrasse o Zürich o Bahnhofstrasse 54

Spezialgeschäft der Kautschukbranche

empfiehlt zu billigsten Preisen 23
Gummi-Galoschen in allen gangbaren Ausführungen,
für Damen, Herren und Kinder. Stiefel
für Kanalarbeiter, Gummi-Absätze.

Alkoholfreies — Restaurant

Josephstr. 52, Zürich III.

Täglich grosse Auswahl
in frischen Gemüsen und
Mehlspisen. 5

Stets frisches Kaffeegebäck.

Mittag- u. Abendessen
nach der Karte à 70 Cts.

Alkoholfreie Mehl- und Waudöner-Weine

Geöffnet von morgens 5 Uhr

bis abends 9 1/2 Uhr.

Den tit. Mitgliedern des F.-V.
bestens empfohlen.

Es empfiehlt sich höchststens

Joh. Steiger.

Restaurant zum Lägerhof

Ecke Läger- und Rütschstrasse

Wipkingen

Reichhaltige Speisekarte

Reale Weine - Münchner- und Dietikoner-Bier

Den Mitgliedern der Freidenker-Verein bestens empfohlen.

Es empfiehlt sich bestens

16 M. Roth.

Schuler's GoldSeife
macht die Wäsche
am schönsten

SCHNEIDER

Anfertigung von Anzügen,
Aenderung u. Ausbesserung

empfiehlt sich bestens 13

PH. LEHN, ZÜRICH I
Froschaustrasse 30 ■ Ecke Brunngasse

Kirchenaustritts-Erläuterungen

sind durch sämliche Verbandsvereine, sowie durch das Sekretariat des Bundes (Zürich 1) gratis erhältlich.

Jeder, der auf dem Boden der modernen Weltanschauung steht, hat die unabsehbare Pflicht, den Austritt aus der Kirchengemeinschaft zu erklären. Es ist dies ein Gebot der Ehrlichkeit und der Überzeugungskraft.

In den Kirchengemeinden, wo separate Kirchensteuer erhoben werden erlässt die Zahlungsfähigkeit mit der Austrittserklärung.

Kein Kind dem Priester — keinen Kappen der Kirche!!

Abzahlung

bei kleiner Anzahlung
und geringer Abzahlung

3

Herren- und Damen-Konfektion Möbel- und Polsterwaren □ □ Manufakturwaren, Kleiderstoffe

E. Dreyfuss

Zürich

Waren-Kredit-Haus

Bahnhofstrasse 98 — I. Stock

Verkauf nach auswärts

Ausweis-Schriften-Empfangsch.

Eierhaus zum „Goldenen Ei“

Einziges Spezialgeschäft am hiesigen Platze

Grösster Absatz ::
frischeste Ware!

Garantiert frische Eier
zu den billigsten Tagespreisen

Garantierte Trinkfeier echte schweiz. Landeier 10 Cts.

Prompte Bedienung ins Haus

Eierhaus zum „Goldenen Ei“
M. MEYER

Telefon 8914 Brauerstrasse 3, Zürich III Telefon 8914

Telefon 8913 Gerberg 5 (Neu-Seidenh.) Zürich I Telefon 8913

Telefon 7818 Seefeldstrasse 84, Zürich V Telefon 7818

Badenerstr. 249, Zürich III

Über die ganze Schweiz

erfreut sich der Verkauf unserer beliebten Marken
verlangt Sie bitte Preisliste



DOSENBACH

GROSSES SCHUHHAUSS DER SCHWEIZ

ZÜRICH Gesetz geschützt AM RENNWEG

Bayerische Bier- und Speisehalle

zum „Münchner Kindl“

Ecke Lang- u. Militärstrasse Telefon 360

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit
Mittag- und Abendessen à 70 Cts. und Fr. 1.20

Feine Land- und Flaschenweine

Jeden Donnerstag von abends 8 Uhr an Konzert

oder Variété-Vorstellung Vereinslokal zur gefl. Verfügung.

Speziell den Mitgliedern des Internationalen F.-V. bestens empfohlen.

Es empfiehlt sich höchststens J. Amann.

Axelrod's Yoghurt-Tabletten

und YOGHURT-MAYA (in Pulverform)

Darmantiseptika

Mit grossem Erfolg angewendet bei Magen- und Darmkrankheiten, sowie Leber- u. Nierenleiden. Wirkt appetitanregend u. kräftigend. Erhältlich in Apotheken. Prospekte gratis u. franko.

Vereinigte Zürcher Molkereien
Zürich III Feldstr. 42

Hansa-

Hof.

Spezialhaus

für Damen-Kleiderstoffe

Damen-Konfektion ::

Weisswaren ■ Baumwollstoffe

Zivile Preise

Max Wirz

3 Sihlhofstrasse 3

Zürich

= Den Mitgliedern des F.-V. bestens empfohlen =

19